

Im gemeinsamen Umgang Frieden lernen

Die Stiftung „Wings of Hope“ fördert die Begegnung von Israelis und Palästinensern

Ruhpolding. (epd) Verschlafen blinzelt Erez in die Sonne. Das Rafting am Vormittag hat ihn total umgehauen. Normalerweise, sagt er grinsend, passiert ihm so was nicht. Erez Naar ist 24 Jahre alt und zwei Wochen lang zu Gast auf dem Labenbachhof im oberbayerischen Ruhpolding, zusammen mit einer Gruppe junger Menschen zwischen 17 und 30 Jahren. Die Stiftung „Wings of Hope“, Flügel der Hoffnung, ermöglicht hier Begegnungen, die in der Heimat der jungen Leute undenkbar wären.

Der Alltag der Jugendlichen ist geprägt von Schweigen und Grenzen, von Terror und Krieg: Sie leben in Israel und in Palästina. Das Sommercamp bietet ein professionell wie behutsam angeleitetes Forum, in dem die jungen Menschen offen aufeinander zugehen können, jenseits religiöser, ethnischer oder nationaler Schubläden, seien sie

Christen, Juden oder Muslime. Erez lebt in der Nähe von Tel Aviv im Haus seiner Eltern. Seine beiden Geschwister sieht er eher selten, sein Bruder arbeitet, seine Schwester ist in der Armee. Erez studiert Sozialarbeit. Jeden Tag fährt er zur Uni, eigentlich sind es nur zwanzig Minuten mit dem Auto, erzählt der dunkelhaarige Israeli und lacht. Eine Frau ist ihm kürzlich ins parkende Auto gefahren. „Jetzt fahre ich eine Stunde mit dem Bus.“ Alles ganz normal?

In seiner Freizeit engagiert sich der junge Mann aus Israel für die Belange seiner Mitstudenten und setzt sich für Menschen ein, die im Niedriglohnsektor arbeiten, etwa für die Putzfrauen an der Uni. „Mir ist dieses Engagement aber immer viel zu wenig vorgenommen“, sagt Erez. Wirklich was bewegen wolle er. Deshalb habe er sich so über die Einladung zum Sommercamp ge-

freut. Hier kann er Multiplikator sein, den Friedensgedanken weitertragen. Auch wenn das mit schmerzlichen Erkenntnissen verbunden ist.

Im Friedenscamp habe er gelernt, dass die Gründe kriegerischer Auseinandersetzung auf der ganzen Welt die gleichen seien. „Bevor ich nach Ruhpolding gekommen bin, habe ich den Konflikt in Israel für einzigartig gehalten.“ Erez schaut zur Seite. Sein offenes Lachen ist plötzlich verschwunden. „Meiner Meinung nach ist Israel eingekellt zwischen den globalen Interessenlagen.“ Der israelische und der palästinensische Staat seien noch zu schwach, um eigene Positionen zu vertreten. Doch die israelische und die palästinensische Bevölkerung wollten Frieden. „Und in diesem Sommercamp gehen wir einen gemeinsamen Schritt“, fügt er hinzu.

Kleine Schritte sind hier manchmal Sprünge über tiefe Gräben. Ein

israelischer Freund von Erez nimmt auch am Sommercamp teil. Er war Soldat in einem palästinensischen Dorf und begegnete ausgerechnet einem dieser Dorfbewohner im Camp. Ein Schock. Zugleich ein Beispiel dafür, welche Gratwanderung das Camp von „Wings of Hope“ vollzieht. Der Israeli und der Palästinenser fanden zueinander.

„Wir müssen optimistisch bleiben“, sagt auch Erez. Europa mit seiner kriegerischen Geschichte sei doch ein gutes Beispiel. Noch vor 60 Jahren hätte niemand geglaubt, dass eine Europäische Union, ein friedliches Miteinander, möglich wäre. „Wir können den Konflikt lösen“, so Erez. Am Montag fliegen die Teilnehmer des Friedenscamps zurück in ihre Heimatländer. Dort geht das Projekt weiter. Acht Monate lang werden sich die jungen Leute regelmäßig zum Erfahrungsaustausch in Palästina treffen.